

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 29

**Rubrik:** Happy End

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## HAPPY END

Der Schauspieler François Périer mußte abnehmen, um seinen Wuchs einer neuen Rolle anzupassen. So ging er denn täglich ins Dampfbad und ließ sich massieren. Am vierten Tag, nach getaner Arbeit, versetzte der Masseur ihm drei schallende Schläge auf die noch immer fleischigste Stelle seiner künstlerischen Persönlichkeit. Périer dreht sich ein wenig verdutzt um und fragt:

«Sagen Sie – werde ich davon auch abnehmen?»

«Nein» erklärt ihm der Masseur. «Aber die Glocke funktioniert nicht, und das ist ein Zeichen, daß der nächste Kunde kommen kann.»

\*

Der Hauptmann predigt den Rekruten die Schönheit und den Ruhm des Militärlbens, betont aber auch die Pflichten des Soldaten gegen König – respektive Königin – und Vaterland. Dann fragt er den Rekruten McGlinny:

«Nun? Warum soll der Soldat bereit sein, das Leben für König und Vaterland hinzugeben?»

«Wie recht Sie haben, Sir», ist die Antwort. «Warum soll er?!»

\*

Brillat-Savarin lud einmal die Mitglieder des Obersten Gerichts zu Tisch. Die gelehrten Herren wußten zu würdigen was ihnen vorgesetzt wurde, und als der Präsident sein Urteil fällte: «Ausgezeichnet!», da neigten die Beisitzer zustimmend die Köpfe.

Brillat-Savarin fragte den Präsidenten:

«Was ziehen Sie eigentlich vor – Burgunder oder Bordeaux?»

«Lieber Kollege», erwiderte der Präsident, «das ist eine Rechts-

### Papageien

sind nicht nur ihres prächtigen Gefieders wegen so beliebt, sondern weil sie reden können, oder wenigstens nachplappern, was sie so alles hören. Auch Orientteppiche sind nicht nur wegen ihrer prächtigen Zeichnung und Wolle beliebt, sondern weil sie für den guten Geschmack ihrer Besitzer sprechen. Und prachtvolle Orientteppiche in größter Auswahl findet man bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

frage, die ich seit langem mit großer Aufmerksamkeit studiere; aber ich möchte mein Urteil bis zur nächsten Sitzung vertagen.»

\*

Der Pfarrer sagt: «Und jetzt wollen wir den Hut herumgehn lassen. Und jedermann möge geben. Und wenn einer nichts geben kann, soll er keine Ausrede gebrauchen, durch die er nur in Verlegenheit kommen kann.»

Der Hut geht um. Ein auswärtiger Kirchenbesucher merkt, daß er keinen Cent bei sich hat. Und als an ihn die Reihe kommt, flüstert er: «Ich gebe nie etwas für Missionen!» «Dann nehmen Sie sich etwas aus dem Hut», flüstert der Sammler. «Es ist für die Heidenmission.»

\*

Bronislav Hubermann, einer der bedeutendsten Virtuosen, war nur durch einen Zufall Geiger geworden.

Hubermanns Vater war ein nicht sehr bemittelter Advokat in Warschau. Aber er war ein begeisterter Musikfreund, und als sich bei dem kleinen Bronislav schon sehr früh das große Talent offenbarte, beschloß der Vater, ihn Pianist werden zu lassen. Er kratzte alle ersparten Rubel zusammen und ging in einen Instrumentenladen. Da gab es wohl ein Klavier als Gelegenheitskauf, aber es kostete zweihundertfünfzig Rubel, die Hubermanns Vater nicht besaß. Der Advokat seufzte tief und ließ den Kopf hängen.

Nun bot der Händler ihm eine Geige an, die nur drei Rubel kostete. Soviel konnte der Advokat aufbringen; er kaufte die Geige, und der Unterschied von zweihundertsiebenundvierzig Rubeln wurde für die Laufbahn Bronislav Hubermanns bestimmend.

\*

Der Gast schlafet schwer ein. Um vier Uhr morgens klopft es an seine Türe.

«Was gibt's denn?» fragt er verschlafen.

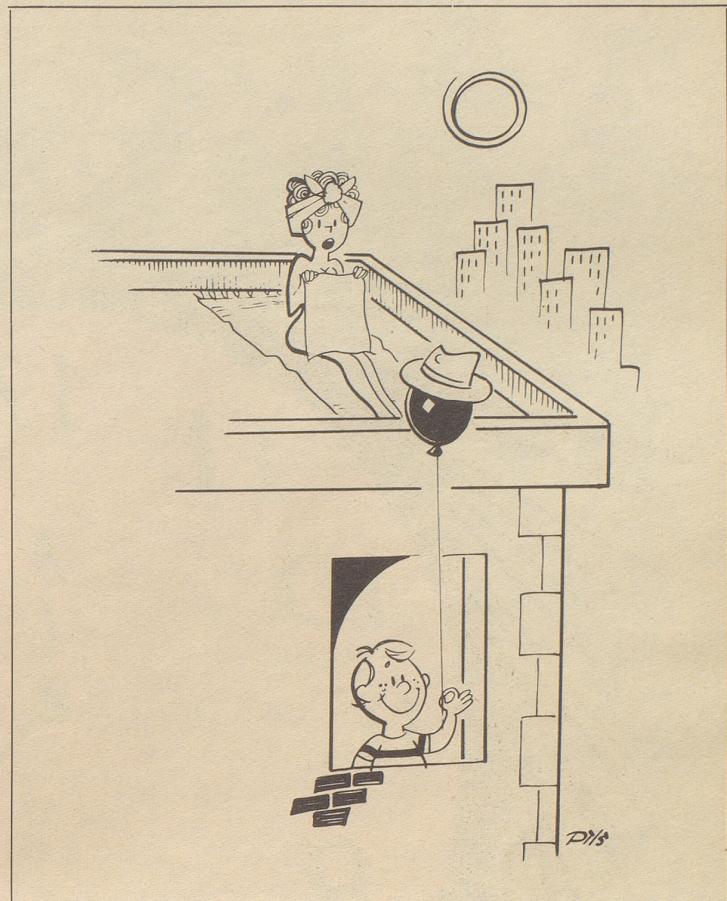
«Es ist ein Expresspaket für Sie angekommen.»

«Kann bis morgens früh warten.» Abermals schlafet er mühsam ein. Um fünf Uhr wird er wieder wachgeklopft.

«Was gibt's denn schon wieder?!» «Das Paket ist nicht für Sie!»

\*

Jemand will Roda Roda in einer Gesellschaft vorstellen und legt Wert darauf, bei dieser Gelegenheit zu zeigen, daß auch er ein witziger Mann ist. So sagt er denn:



«Hier stelle ich Ihnen meinen Freund Roda Roda vor; er ist nicht so dumm, wie er aussieht.»

Da man sich aber mit Fechtmeistern von Beruf nicht schlagen soll, geschah dem Amateur recht, als Roda Roda hinzufügte:

«Und darin unterscheide ich mich von meinem Freund.»

\*

Die Patientin watschelt ins Ordinationszimmer des Spezialisten.

«Ja, aber», ruft er, «meine Liebe! Sie sind ja dicker denn je! Haben Sie meine Vorschriften befolgt? Haben Sie genau das gegessen, was ich Ihnen empfohlen habe?»

«Genau das.»



«Und sonst nichts?»

«Sonst nur meine gewöhnlichen Mahlzeiten.»

\*

Vor der Hochzeit bespricht Toby McCormick alle Einzelheiten mit dem Brautführer.

«Die Gäste werden uns doch wohl eine Abschiedsfeier veranstalten, nicht wahr?»

«Da kannst du unbesorgt sein. Es wird alles verlaufen wie üblich.»

«Mit Reis und Konfetti und weißen Bändern?»

«Ja, ja natürlich!»

Toby überlegt; dann fragt er: «Und wird man uns auch, wie das sonst geschieht, alte Schuhe nachwerfen?»

«Gewiß wird man das.»

«So? Dann laß die Leute doch wissen, daß ich Nummer 42 habe und Mary Nummer 38.»

\*

Voltaires Dramen scheinen schon der Mitwelt keine rechte Freude gemacht zu haben. Bei einer Aufführung des *Geretteten Rom* war auch der Präsident Montesquieu unter den Eingeladenen und schließt fest ein. Da warf Voltaire wütend den Hut nach ihm und schrie: «Er glaubt wohl, er sei bei Gericht!»

mitgeteilt von n. o. s.